

Textauszüge aus
„Eine aufrichtige Liebe“
© 2004 by Jens Auberg

1. Akt 2.+3. Szene (Dr. Thomas Farnham, Walter Pearson, Gloria Stanford, Mildred Cuning, Maria Sullivan, Arthur Brown)

.....

Walter: Was haben Sie denn da eingesteckt? Was wollen Sie wem zurückgeben, Doc? (setzt sich)

Thomas: Mr. Pearson! Können Sie sich daran erinnern, worüber wir gestern Nachmittag gesprochen haben?

Walter: Worüber haben wir gesprochen? Behandeln Sie mich nicht wie ein kleines Kind, Dr. Farnham!

Thomas: Darüber, dass es Dinge gibt, die Sie nicht zu interessieren brauchen, Mr. Pearson.

Walter: Ach papperlapapp! Alles interessiert mich – ich bin schließlich Schriftsteller!

Thomas: Waren, Mr. Pearson – Sie waren Schriftsteller – und ein richtig guter. Aber jetzt leben Sie hier in meiner Klinik. Und da gibt es keine Geschichten, die Sie schreiben müssen. Im Gegenteil – Sie sind hier, um sich Ihre wohlverdiente Ruhe zu gönnen.

Walter: Ruhe? Das ich nicht lache! Erstens brauche ich keine Ruhe – und zweitens würde ich die hier sowieso nicht bekommen! Schwester Mildred ist doch eine wahre Gewitterhexe.

Thomas: Zumindest ist sie eine sehr gute und gewissenhafte Gewitterhexe! Ohne sie würden Sie noch ans Bett gefesselt sein.

Walter: Ach Unsinn! Sie haben auch für alles eine Rechtfertigung! Ich kann sie nun einmal nicht leiden! Punktum!

Thomas: Gut – da Sie mir das nun deutlich gemacht haben, können Sie mir ja auch sagen, was Sie von mir möchten, Mr. Pearson. Ich habe nämlich unglücklicherweise einen wichtigen Termin und muss mich beeilen, dass ich nicht zu spät komme.

Walter: So? Wie interessant! Wo wollen Sie denn hin?

Thomas: Mr. Pearson – so wichtig kann es dann ja nicht gewesen sein. Wenn Sie mich entschuldigen? Schwester Mildred kann Ihnen auch gerne weiterhelfen. Guten Tag. (links ab)

Walter: Pah! Mildred! Diese blöde Miss Cuning kann mir gestohlen bleiben! (überlegt) Der will doch bestimmt wieder zu seinem Buchmacher...

Gloria: (wütend von rechts auf) Wie kann man nur so unverschämt sein! Frechheit! Ich bin ganz in Rage!

Walter: Ach – hallo, Gloria! Na? Wer hat Sie denn jetzt schon wieder geärgert? Sie sind ja ganz schön sauer!

Gloria: Um Himmelswillen – Sie! Sie haben mir zu meinem Glück ja auch noch gefehlt! Was wollen Sie denn hier? Kann man sich denn nicht einmal mehr in Ruhe aufregen, ohne dass Sie gleich aus irgendeiner Ecke gekrochen kommen, wie eine Spinne aus ihrem Netz?

Walter: (kichert) Ein hervorragender Vergleich, meine Liebe! Sie wissen doch! Ich bin immer da, wo man mich nicht erwartet!

Gloria: Ach, lasen Sie mich in Ruhe! Es reicht schon, wenn dieser menschenverachtende Industrielle mich ständig aus dem Konzept bringt!

Walter: Ach so – ich verstehe! Es gab mal wieder Streit mit Nathan Doyle!

Gloria: Sie sagen es, Mr. Pearson! Wie kann man nur in einer solch furchtbaren Art und Weise die Rechte des Einzelnen – und sogar des Individuums als solches – mit Füßen treten?!? Dieser Mann ist einfach ein Verbrecher!

Walter: Dazu habe ich noch keine Hinweise gefunden. (...)

Gloria: (...) Ach halten Sie den Mund! Wieso bleibe ich eigentlich hier? Umgeben von einem sklaventreibenden Großindustriellen, einem im Dreck wühlenden Pseudoschriftsteller und einer vertrottelten Frau, die nur von jetzt bis gleich etwas behält...

Walter: ... und die zudem auch noch eine Liebschaft mit Mr. Doyle hat!

Gloria: Umso schlimmer! Also: Warum bleibe ich eigentlich noch hier?

Mildred: (von rechts) Weil Sie Ihre Medikamente brauchen, Miss Stanford. Und es ist jetzt soweit, dass ich sie Ihnen verabreiche! Los – auf Ihr Zimmer und gehen Sie doch einfach Mr. Doyle aus dem Weg, wenn Sie ihn nicht leiden können!

Walter: Ach herrjeh! Schwester Mildred! Es war so schön bevor Sie kamen!

Mildred: (baut sich vor ihm auf) Sieh an. Mr. Pearson. Wenn ich mich nicht verguckt habe, liegt noch ein Suppositorium für Sie bereit. Soll ich es Ihnen verabreichen, wenn ich mit Miss Stanford fertig bin oder jetzt gleich? Die Vaseline steht schon bereit.

Walter: Ich... was? Also... ich werde dann schon mal auf mein Zimmer gehen... (rechts ab)

.....

Maria: ... Dabei wollte ich doch nur helfen! Und wenn ich nicht frage, dann meckert sie auch! Wie ich es auch mache, mache ich es falsch. Wie gemein! Ich verstehe auch nicht, warum Dr. Farnham sie behält...

Arthur: (leicht schwankend von links) Ach – es ist ja doch jemand da... wieso reagiert denn niemand, wenn ich klopfe...?

Maria: Oh; Mr. Brown. Aber, Sir, Sie wissen doch, dass wir tagsüber die Tür offen haben. Sie brauchen nicht zu klopfen.

Arthur: Was? Ach ja... Hören Sie mal, Schwester M... Ma...Ma...

Maria: Maria.

Arthur: Genau... sage ich doch! Schwester Maria Mein guter Freund Nathan hatte mich angerufen – ich soll zu ihm kommen. Er will etwas mit mir besprechen... etwas ziemlich wichtiges...

Maria: Das kann ich mir vorstellen. Wenn man seinen Anwalt anruft, ist es meistens wichtig, glaube ich... Ich habe bisher ja noch keinen gebraucht...

Arthur: Na, Kindchen – uns braucht man schneller als man „Whisky on the rocks“ gesagt hat... Also, das war jetzt nur so ein Beispiel...

Maria: Aber ja. Und wie kann ich Ihnen helfen, Mr. Brown?

Arthur: Schwester Maria – in dem Sie mir Nathan herholen! Oder glauben Sie, ich gehe einfach in die Pa... Patie... Patientenzimmer?

Maria: Nein – das dürfen Sie auch gar nicht. Da dürfen nur Schwester Mildred, der Doktor und ich rein.

Arthur: Ah ja – Schwester Mildred! (...) Wenn Sie Nathan geholt haben, könnten Sie dann auch Schwester Mildred sagen dass ich hier bin? ? (...)

Mildred: (von rechts) Schwester Maria – Sie sind ja immer noch hier! Hatte ich Ihnen nicht einen Auftrag gegeben? (...)

Arthur: (geht zu ihr) Wussten Sie eigentlich, was für eine unglaublich starke Frau Sie sind, Schwester Mildred?

Mildred: Was Sie nicht sagen, Mr. Brown. Und wussten Sie schon, dass Sie eine Alkoholfahne haben? Also treten Sie mir bitte nicht zu nahe.

Arthur: (weicht einige Schritte zurück) Natürlich... verzeihen Sie... Schwester Mildred... haben Sie heute Abend schon etwas vor? Ich würde Sie nämlich gerne ausführen...

Mildred: Lassen Sie mich nachdenken... Ja – ich habe schon etwas vor. Vielen Dank.

.....

2. Akt, 2.+3. Szene (Edward McIntosh, Walter Pearson, Dr. Thomas Farnham, Gloria Stanford)

.....

Walter: Wer ist das denn? Den habe ich ja noch nie gesehen!

Thomas: Das ist Mr. McIntosh – ein Bekannter, der mich besucht hat. Es tut mir leid, Mr. McIntosh, dass Sie in eine solche Tragödie hineingeraten sind...

Edward: Das konnte ja niemand ahnen. Aber vielleicht kann ich Ihnen behilflich sein, Dr. Farnham!

Thomas: Mir behilflich sein? Ach so... warten Sie... waren Sie nicht Polizist oder so etwas?

Gloria: Ein Polizist?

Walter: Na – jetzt bin ich aber mal gespannt! Solche Zufälle machen das Leben lebenswert!

Edward: Nicht ganz. Ich bin Privatdetektiv. Und ich habe schon einige Fälle gelöst, in denen es ebenfalls um mysteriöse Todesfälle ging.

Thomas: Aber, Sir – ob es sich hier um einen solchen handelt, muss sich erst noch zeigen. Doch Sie haben recht. Vielleicht warten Sie noch einen Moment, bis ich mir den bedauernswerten Mr. Doyle angesehen hab – ich muss ja auch noch den Totenschein ausfüllen... aber nur, wenn Sie keine anderen Aufträge haben!

Edward: Nein, nein. Zur Zeit habe ich Url... es liegen keine weiteren Fälle an. Untersuchen sie ruhig den Toten und ich werde hier warten, wenn es recht ist.

Thomas: Aber sicher, Mr. McIntosh. Ich werde Ihnen gleich Bericht erstatten. (rechts ab)

Walter: Ein Detektiv... So so! Wie ich schon sagte – ein außergewöhnlicher Zufall!

Edward: Wie kommen Sie denn zu dieser Erkenntnis, Mr. Pearson?

Walter: Aha! Eine gute Auffassungsgabe haben Sie also, Mr. McIntosh – haben sich sofort meinen Namen gemerkt!

Gloria: Lassen Sie ihn, Mr. McIntosh! Mr. Pearson ist im Grunde ein furchtbarer Mensch! Hat seine Nase überall drin und kann nicht die Privatsphäre anderer Leute respektieren!

Walter: Ach papperlapapp! Ich bin lediglich gut über meine Umwelt informiert!

Gloria: Ein nutzloser Schreiberling sind Sie! Ich muss mich hinlegen! Diese Aufregung ist einfach zu viel für mich! (rechts ab)

Edward: Sie ist etwas empfindlich, wie mir scheint...

Walter: Das kommt von ihrem Herzleiden. Deshalb ist sie auch hier in der Klinik. So, und nun wollen Sie warum es wie die Faust auf's Auge passt, dass Sie gerade jetzt hier aufgetaucht sind?!

Edward: Das war genau das, was ich Sie gefragt hatte, Mr. Pearson.

Walter: Na, dann überlegen Sie mal! Ich kann Ihnen versichern, dass der tote Mr. Doyle gestern noch bei Kräften war. Er war alles andere als krank – sehen Sie – er hat mich sogar am Kragen gepackt und wurde fast handgreiflich!

Edward: Und nun liegt er in seinem Bett und ist tot? Das passt nicht, oder?

Walter: Ganz genau!

Edward: Und wenn er auch ein Herzleiden hatte wie Miss Stanford?

Walter: Hatte er nicht! Er hatte Probleme mit der Galle oder der Leber oder so etwas – es war kein Herzversagen.

.....